

fließenden Bache in Gang gebracht wird, von unten bis unter das Dach hinauf, alles in Bewegung und Thätigkeit gesetzt wird, und wo alles nur krompelt, spinnt, spult, oder weift. Ein Spinnrocken und eine Spinnmaschine! — Welch ein Abstand, Welch eine Menge von Talenten, von mechanischen Genies war vonnöthen, die Kluft zwischen beiden anzufüllen! Uebrigens sind zwei der ersten Gründer dieser Spinnmaschinen nicht vom Glück, wie es scheint, belohnt worden. Schon seit Jahren ist ihr Werk in Sequestration gerathen. Die Jacobskirche ist unter den fünf Kirchen hier, die vorzüglichste, und von Außen sehr imposant, im Innern zwar freundlich und regelmäßig, aber nicht ausgezeichnet. Am Altar prangt ein schönes Gemälde von Oeser, die Auferstehung vorstellend. Aus dem Grabe steigt der Herr bestend hinauf, von zwei Engeln geleitet; mit Ehrfurcht, die sich nicht traut, die Augen aufzuschlagen, schwebt der eine mit holdem Vertrauen, der andere zu seiner Seite. Von Schrecken, von Staunen, von Bewunderung ergriffen, vom Lichtglanze geblendet, der den Göttlichen umgiebt, schauen die Kriegsknechte den Göttlichen an. So ist das Ganze eine herrlich gedachte und bis auf Eines herrlich ausgeführte Composition. Die Hauptfigur nämlich taugt nichts. Christus erscheint zu jung, zu menschlich. Wenn er ein Sterblicher wäre, der aus des Grabes Dunkel erwachte, und dafür dankend emporstieg zum Sitze der Frommen: dann wär' der Kopf,

die Haltung untadelhaft. So habe ich aber manches altdeutsche Bild gesehn, wo der Herr mit seiner Siegesfahne so triumphirend zum Himmel schwebte, daß man über ihn gern die unvollkommnern Nebenfiguren vergaß. Ein anderes Gemälde von Oeser in der Sakristei habe ich nicht gesehn können, da ich zu spät davon Kunde bekam. Wenn man die schönste Aussicht über das ganze Chemnitzthal und die Stadt haben will, muß man auf den Schloßberg gehn. Das Schloß selbst verdient schon gesehn zu werden, noch mehr aber die Schloßkirche, welche sehr alt seyn mag. Sie hat mehrere altdeutsche Gemälde, die nicht ohne Ausdruck und Werth sind, besonders das eine, das eine Scene aus der Geschichte, eine Eidesablegung darzustellen scheint, aber mir nicht zu enträthseln möglich war. Vorzugsweise merkwürdig ist aber ein großes Werk altdeutscher Bilderschnitzerei. Aus einem Eichenstamm hat ein alter Künstler die Geißelung Christi gearbeitet. Zwei Kriegsknechte geißeln den Herrn, einer hinter dem Pfahle schlingt ein dickes Seil um ihn; ein zweiter schiebt die Dornenkrone zu den Füßen des Heiligen hin. Das Ganze hat erstaunlich viel Ausdruck, so widrig auch die kunte Materie an den lebensgroßen Figuren ist. Die Zeit, der Krieger, welche auch hier 1813 die Kirche entweihte, hat mehreres an diesem alten Werke verlehrt, das übrigens im Piedestal versteinert ist.

(Die Fortsetzung folgt.)

Redakteur und Verleger: Dr. A. Gell.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Logisveränderung. Meine Wohnung ist jetzt auf dem Neuen Kirchhof, hinter der Kirche Nr. 265, drei Treppen hoch. Friedrich Unger, Portraitmaler.

Nr. jeni zu 9
zur eine folte tige list
So und nen 150 der sehr
8 1/2 7
Na
zwe
vom
oder hyp
auf auf
stro
que unt